

Tagungsbericht

Sammlungsmanagement – Standards in Theorie und Praxis

01.02.2010, Japanisches Palais, Dresden

Die Tagung wurde veranstaltet von der Arbeitsgruppe Sammlungsmanagement in der Fachgruppe Dokumentation im Deutschen Museumsbund, dem Institut für Museumsforschung und dem Landesamt für Archäologie Sachsen. Letzteres war Hausherr im Japanischen Palais in Dresden, in dessen historischen Räumen sich etwa 140 Teilnehmer aus der gesamten Bundesrepublik und dem benachbarten Ausland versammelt hatten, um den national und international ausgerichteten Vorträgen zu folgen und Fragen des Sammlungsmanagements zu diskutieren. Die Präsentationen sind im Internet abrufbar unter <http://www.ag-sammlungsmanagement.de> unter der Rubrik Veranstaltungen -> Archiv.

In einem einleitenden Vortrag gaben Monika Hagedorn Saupe und Axel Ermert (beide Institut für Museumsforschung, Berlin) einen kurzen historischen Abriss über die Entwicklung nationaler „Standards“ in Deutschland wie Inventarisierungshandbücher und Datenaustauschformate (museumdat bzw. LIDO) sowie die unterschiedlichen Vokabularien, die zur Objekterschließung im Internet zur Verfügung stehen (www.museumsvokabular.de). Darüber hinaus wurde ein cursorischer Überblick über internationale Initiativen wie NEMO (Network of European Museums Organisations) und deren Standardleihvertrag sowie die CIDOC factsheets gegeben. Besondere Beachtung fanden auch die Bestrebungen der CEN (Comité Européen de Normalisation) auf dem Gebiet der Erhaltung des kulturellen Erbes (hier vor allem die Schaffung einer gemeinsamen Terminologie) sowie der britische Standard zu „Cultural Collections Management“ (BSI PAS 197), der zum großen Teil auf dem britischen Standard für Museumsdokumentation SPECTRUM beruht.

Aus dieser Übersicht ging hervor, dass es in Deutschland keinen allgemeingültigen Leitfaden oder Standard zur Inventarisierung und Dokumentation von Museumsobjekten gibt. Das war einer der Gründe weshalb sich der Deutsche Museumsbund dieser Frage angenommen hat und nun einen Leitfaden zu diesem Thema erarbeitet, der in der Reihe der Leitfäden des DMB erscheinen soll. Rolf Voß (Regionalmuseum Neubrandenburg) stellte die Struktur dieses Leitfadens vor und erläuterte am Beispiel der Schritte „Eintrag in das Inventarbuch“ und „wissenschaftliche Erschließung“ den Aufbau der einzelnen Kapitel.

Die nächsten beiden Vorträge des Vormittags widmeten sich der eher technischen Seite der Dokumentation. Richard Light (Richard Light Consultancy, Redhill) zeigte in einem historischen Abriss die Entwicklung von strukturierten Datenmodellen für die Erfassung und Verwaltung von Museumsobjekten und Museumsdokumentation. Er spannte dabei einen weiten Bogen ausgehend vom 1967-1976 entwickelten Datenstandard des IRGMA Committee (Information Retrieval Group of the [U.K.] Museums Association) über die Entwicklung des Software GOS 1977-1980 in der damals neu gegründeten Museum Documentation Association (MDA) und die durch technische Neuerungen (CP/M und MS-DOS) möglich gewordene plattformübergreifende Entwicklung von MODES (Museum Object Data Entry System). Er zeigte weiter wie sich 1991-1994 der Standard SPECTRUM (Standard procedures for collections recording used in museums) entwickelte und – unter

gegenseitiger Beeinflussung von MODES und SPECTRUM – 2003-2006 die Entscheidung zur Entwicklung von MODES XML fiel, unter voller Ausnutzung der umfassenden Möglichkeiten einer xml-Datenbank.

Giuliana de Francesco (ministerio per i beni e le attività culturali, Rom) informierte über die Entwicklungen beim EU-Projekt MINERVA (MInisterial NEtwoRk for Valorising Activities in Digitisation), die bedingt durch die technische Entwicklung zu einer Neuauflage der „Technical Guidelines for Digital Cultural Content Creation Programmes“ (2. Auflage 2008) geführt hat. Darüber hinaus berichtete sie über Vorbereitungen zu einem „Best practice“ Handbuch zur 3-D Digitalisierung und den geplanten Anhang zu den Technical Guidelines, der sich mit der Interoperabilität zur Europeana befasst und Hilfestellung für die Datenlieferung an dieses Portal bieten will.

Die Vortragsreihe am Vormittag wurde abgeschlossen mit dem visionären Vortrag von Nick Poole (Collections Trust, London), der in einem zehn Punkte umfassenden Katalog die künftigen Herausforderungen an Standards im Museumsbereich in den Blick nahm. Neben der Forderung nach mehr Flexibilität, die in der großen Unterschiedlichkeit der Institutionen und deren Material begründet liege, sei es vor allem wichtig, die öffentliche Bedeutung des Sammlungsmanagements herauszuarbeiten und insbesondere die Frage zu beantworten, welchen Nutzen die Öffentlichkeit aus Sammlungsmanagementstandards ziehe, um die notwendigen hohen Aufwendungen dafür zu rechtfertigen. Dazu gelte es vor allem, alle Entscheidungsebenen einzubeziehen und vom Sinn und Nutzen der Anwendung von Standards zu überzeugen. Der Zuwachs an Information, der vor allem durch Web 2.0 Anwendungen auf die Institutionen zukomme, in Verbindung mit der sog. „Grünen Herausforderung“, also der Frage nach Umweltverträglichkeit und Umweltbeeinflussung durch das Sammeln von Kulturgut, müssen nach seiner Einschätzung zu einem Wandel in Bezug auf die Ausformung der Standards führen. Er sieht einen klaren Weg weg von generalisierenden übergreifenden Standards hin zu kleineren flexibleren Standards, um künftig den genannten Herausforderungen gerecht werden zu können.

Vor der Mittagspause folgten dann vier Kurzpäsentationen von Softwareprogrammen, die sich mit den Arbeitsabläufen in SPECTRUM, dem britischen Standard zu Sammlungsmanagement auseinandersetzen. An einzelnen Beispielen wurden die verschiedenen Module in den einzelnen Programmen vorgestellt, die sich auf Arbeitsabläufe in SPECTRUM beziehen. Gezeigt wurden u. a. Beispiele für die Verfahren Leihabgabe von Objekten, Objekteingang, Standortverwaltung und Transport.

Nach der Mittagspause setzte sich diese Praxisorientierung fort. Walter Koch (Steinbeis-Transferzentrum, Graz) befasste sich mit dem Einsatz von Computern beim Design und bei der Unterstützung von Arbeitsabläufen in Museen. Am Beispiel von SPECTRUM stellte er die Möglichkeiten von *Business Process Modelling Notation (BPMN)* zur Darstellung von Prozessen und Arbeitsabläufen in der Museumsdokumentation und im Sammlungsmanagement dar und welche Anforderungen sich daraus bei der Gestaltung von Museumssoftware ergeben.

Anschließend widmeten sich Marita Andó (Staatliche ethnographische Sammlungen Sachsen, Leipzig) und Regina Smolnik (Landesamt für Archäologie, Dresden) der Frage „How to write a policy“. Ausgehend von einem biblischen Beispiel zeigten sie die Anforderungen an eine Richtlinie auf (Verantwortlichkeiten, Arbeitsaufgaben etc.) und übertrugen diese mit Hilfe von SPECTRUM dann auf den musealen Bereich. Anhand der

„Richtlinie zur Erwerbung“ eines fiktiven Museums wurden die einzelnen Punkte (Zielsetzung der Sammlungstätigkeit des Museums, Sammlungsgeschichte und Bestandsbeschreibung, allgemeine ethische und gesetzliche Grundlagen der Sammlungstätigkeit, Voraussetzungen für die Übernahme von Objekten, Begutachtung von Objekten vor einem möglichen Erwerb, Entscheidung über den Erwerb von Objekten, notwendige Festlegungen beim Erwerb von Objekten, Dokumentation des Erwerbungsprozesses, Etikettierung und Nummernsysteme, Zuwiderhandlungen) nochmals beispielhaft erläutert. Vieles, was am Vormittag bereits anhand des Leitfadens des DMB aufgezeigt wurde, kam hier noch mal anschaulich zur Geltung.

Margret Schild (Theatermuseum Düsseldorf) zeigte im nächsten Vortrag am Beispiel des Theatermuseums Düsseldorf wie die Arbeitsabläufe bei SPECTRUM im Projekt d:kult (digitales Kunst- und Kulturarchiv Düsseldorf) abgebildet werden. Das Theatermuseum ist seit 2005 eines von mehreren Pilotinstituten der Stadt Düsseldorf, in denen die Implementierung der softwaregestützten Museumsdokumentation vorgenommen wurde. Die verwendete Software ist SPECTRUM kompatibel und unterstützt die Arbeitsprozesse wesentlich.

Ralf Rüdiger (Stadtmuseum Dresden) schloss die Veranstaltung ab mit seiner Sicht auf die Verwendung von Standards im praktischen Kontext der Anwendung in einem städtischen Museumsverbund. Er schilderte die Bedeutung der Nutzung einheitlicher Begrifflichkeiten und die Möglichkeiten im Einsatz von Museumssoftware aus seinen Erfahrungen in der Praxis.

Fazit der Veranstaltung: Für mich persönlich haben sich insbesondere durch das Referat von Nick Poole neue Anstöße ergeben. Eine Richtung, in die bei der Entwicklung und Anwendung von Standards weiter gedacht werden sollte. Darüber hinaus darf meines Erachtens aber nicht vergessen werden, dass es noch vieler solcher Veranstaltungen bedarf, bis sich der Gedanke an Standards in der Sammlungsverwaltung an allen entscheidenden Stellen in Politik, Verwaltung und Museumsmitarbeitern als selbstverständlich etabliert hat. Den Veranstaltern bleibt neben dem Dank für eine gelungene Tagung zu wünschen, dass sie nicht nachlassen mögen in ihren Bemühungen, diese Gedanken weiter zu verbreiten und zu verankern.

Susanne Nickel , Södertälje/Schweden, 2010-02-07